

# Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Sonnabend**  
den 3. Februar.

**X. Jahrgang.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einem Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteure abgeliefert.

**Insertionsgebühren** für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

**Annahme der Inserate** für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

## Das Meisterstück.

Romantische Erzählung aus dem 16. Jahrhundert.

von F. Schreiber.

(Fortsetzung.)

5.

Das war ein schöner Traum, sprach am Morgen des andern Tages Meister Rothmeier still vor sich hin, als er sein Morgens- Gebet verrichtet und sich vollends ankeidete. Gott sei mir bei! ich werde bald verzweifeln, wenn sich die Sachen zu unsern Ungunsten wenden sollten. Ein schöner Traum, aber daß grade Eduard eine Hauptrolle darin spielen mußte! immer und immer kommt mir sein Bild vor Augen. Weh, wenn wir nicht aus dem Kampfe als Sieger hervorgehen; aber wer soll im Stande sein, ein Stück zu arbeiten, welches an Schönheit und Kunst jemem gleichläme? — Gott befohlen, es komme, wie es da wolle, ich werde dennoch Unglück von allen Seiten haben. Er ging schweigend im Gemach auf und ab und verschmähete das Morgenbrod, welches ihm die geschäftige Wirthin bereitet hatte. Leise nahte er dem Krankentlager seines Kindes, für ihr Leben so tief besorgt, doch er fand ihr Auge lächelnd, ihre Wangen wenig gefärbt und der Seele heilige Ruhe auf dem Antlitz lagern. Er wendete sich rasch wieder hinweg, um die Thräne zu verbergen, welche aus seinem Auge hervorquoll. Theilnehmend trat Frau Barbara zur Kranken, die sie so innig liebte und strich ihr die Locken von der glühenden Stirn.

Mir ist heut recht wohl, sprach Agnes zu ihr, ich werde das Bett verlassen können.

Nein, nein, entgegnete diese, Ihr seid noch zu schwach Jungfer Agnes, aber Gott sei Dank, daß Ihr dennoch so weit hergestellt seid. Ihr müßt Euch nicht Alles so zu Herzen nehmen, der liebe Gott läßt seine guten Kinder nicht verschmachten.

Agnes holte tiefen Athem, denn die Begebenheiten der letzten Tage traten von Neuem vor ihre Seele, ihre Augen füllten sich wieder mit Thränen.

Ach seufzte sie, ich werde wohl doch nicht mehr gesund werden! O ich träumte heute Nacht so schön, so schön wie noch nie: Alles schwebt noch vor meiner Seele, mir ist, als wäre gar nichts vorgefallen, und doch —

Barbara's Gesicht erheiterte sich bei dieser Nachricht: O so könnt Ihr froh sein, sprach sie eremüthigt, der liebe Gott hat nicht umsonst diesen Traum Euch gegeben. Ich will Euch nur im Geheim sagen, was ich von dem Gefassen Walthers Sachs gehört. Eduard läßt Euch gelassen, tausendmal, er ist noch gestern Abend aus seiner Gefangenschaft befreit worden, auf Fürsprache bei dem Rath, er hat jedoch versprechen müssen, ohne Erlaubniß vor Ablauf eines Vierteljahres sich in Breslau nicht zu zeigen. Es soll nicht Strafe für ihn sein, er ist unschuldig, er selbst hat es so gewollt. Er wird Euch unter dieser Zeit manches Brieflein schicken, damit Ihr wisst, daß es ihm wohlgeht.

So wird mein Traum dennoch in Erfüllung gehen, rief Agnes überrascht. Aber Ihr täuschet mich gewiß, die Hoff- nung soll nicht ganz aus meinem Busen schwinden, o Gott —

Nein, nein, betrübet Euch nicht von Neuem, es ist so wie ich Euch gesagt. Auch ist der Vater seit gestern ganz anders gestimmt; zwar grämt er sich noch, weil der Goldschmied Eure Hand ausgeschlagen, aber so mußte es auch kommen, wenn Ihr noch dereinst glücklich werden solltet, und es wird Euch noch recht gut gehen.

So war auch mein Traum, sprach Agnes, ich sah meinen Vater so betrübt, er sprach mit Niemandem, auch nicht mit mir; da kam plötzlich Eduard zur Thür herein, und reichte ihm etwas hin, da wurde er froh, daß er ihn umarmte und küßte. Wie freudig ich dabei war, könnt Ihr leicht errathen, denn er sagte zu ihm, daß er fortan bei uns bleiben und unser Haus nicht mehr verlassen solle. Was weiter geschah, weiß ich nicht.

Agnes wurde von diesem Augenblick an heiterer, und die Gesundheit des Körpers und der Seele lehrte mit Riesenschritten zurück.

Rothmeier war aber noch so düster und trübe gestimmt wie vorher, die letzten Begebnisse auf dem Rathhause hatten die Säulen seines Ehrgeizes in den Grundfesten erschüttert. Wehe, sprach er, wenn die Goldschmiede den Sieg davon tragen — ha, wäre ich nicht so verblendet gewesen, hätte ich Eduard in meinem Hause behalten, es wäre nicht so weit gekommen, selbst dann noch, wenn sich dessen ungeachtet der Streit erhoben hätte, ich bin es überzeugt, Eduards Talent hätte alle Hindernisse behoben, wenn ich ihm Agnes zum Preis gestellt hätte! Nun ist's aber vorbei, ich kann den Burschen nicht mehr unter meinen Augen leiden ohne zu erröthen. Unrecht habe ich ihm gethan — er war gut, ich traue ihm das, was man ihm andichtet, nicht zu.

Er nahm seine Sammetmütze vom Nagel, hüllte sich in den Pelzmantel und ging in das hohe Haus auf der Nikolaistraße, wo die Schlosserherberge sich befand.

Willkommen Meister Rothmeier, schollen ihm viele Stimmen entgegen; der größte Theil der Meister seines Gewerks war bereits anwesend, um den wichtigen Gegenstand in Betreff des Streitiges zu besprechen.

Da die Aeltesten nicht mehr fehlten, so begann die Unter- suchung und Beurtheilung der Sache, wobei Laubner den Haupt- sprecher machte.

Wozu dieses viele Gerede, sprach endlich ein Jungmeister, der lange schweigend zugehört hatte, wieb Jemand von uns im Stande sein, durch ein mit Kunst und Geschmac gefertigtes Meisterstück den Schandfleck von unserem Gewerk abzuwaschen? Wer ist zum Schiedsrichter ernannt? Der König Ferdinand? Wissen Ihr auch schon, daß man von Seiten der Begnet damit umgeht, ein Prachtgeschenk für den Regenten zu fertigen, um ihn zu gewinnen? Und hat nicht das Geld von jeher einen Augen beschendenden Glanz gehabt, der dem rohen Eisen bei aller Kunst nicht entlockt werden kann;

Nicht so voreilig, Nachbar, versetzte Laubner, betrachtet die Sache von einer andern Seite. Oder trauret Ihr dem Könige keinen Geschmac, keinen Sinn für Kunst zu?

Ihr möget auch recht haben, versetzte ein Dritter; wir können unsere einzige Kunst nur in die Verfertigung eines

Schlosses legen, — einen solchen Erfolg habt Ihr aber bereits empfunden.

Wer nichts wagt, gewinnt nichts. Wir sind Männer hier, die in den größten Werkstätten Deutschlands gearbeitet haben, wir haben Gesellen, die es erst vor Kurzem gethan, darum laßt uns eine Anzahl auswählen, welche geschickt sind und von denen wir das Beste hoffen.

Dieser Meinung stimmten endlich die Meisten bei, mit dem Zusage, daß Meister Rothmeier, der eigentlich die Ursache des Streites ist, denjenigen entschädige, welcher den Sieg davon trägt.

Rothmeier hatte bis jetzt geschwiegen, würdevoll erhob er sich von seinem Sitze und sprach: Wohl bin ich die Ursache dieses Streites, habe aber noch keine Furcht gezeigt, daß wir nicht im Stande wären, ein Werk zu vollenden, was nicht ein gleiches jedes anderen Gewerkes überträfe. Wählet sieben tüchtige Gesellen, die in der kurzen Zeit von acht Wochen, als bis wohin wir den König erwarten, ihre Meisterstücke vollenden. Siegen wir, so gebe ich demjenigen, welcher uns den Sieg gebracht, die Hand meiner Tochter und meine Werkstätt. Möge dies eine Anspornung für jeden tüchtigen Gesellen sein. Ich habe es öffentlich ausgesprochen, und werde als redlicher Deutscher mein Wort halten.

Wir halten Dich beim Wort, fiel ihm Laubner in die Rede, doch ich möchte fast fürchten, daß Du vergebens Deine Tochter ausbieten wirst.

Aber wo bleibt der Geist und der Muth meiner Gewerksge- nossen, fuhr Rothmeier erhist fort; sollen wir uns von den Voraltern beschämen lassen, die Werke liefern, welche König und Kaiser anstaunen? Muth, Muth, wir werden, wir müssen siegen.

Es wurde noch lange dafür und dagegen gesprochen, bis endlich wirklich sieben Gesellen, welche drei Jahre in der Fremde gelebt hatten, ausgewählt wurden ans Werk zu schreiten. Gern hätte er Laubner dahin gebracht, daß Eduard unter diese gezählt worden wäre, aber Rothmeier, und alle übrigen von diesem be- stimmt, gaben es nicht zu. Rothmeier hatte es für eine Demüthigung gehalten. — Das Gespräch und die Unterhaltung dauerte bis Mittag fort, wo Alles auseinanderging, um den Be- schluf den Seinigen zu erzählen.

(Fortsetzung folgt.)

### Beobachtungen.

#### Warum sind manche Menschen unglücklich?

Manche Menschen haben kein Glück, sie mögen es anfangen, wie sie wollen. Was Andern im Schlafe zufällt, das können sie weder durch Einsicht, noch durch Beharrlichkeit erreichen. Wie geht es nun mit dieser Erscheinung zu? Gibt es Menschen, die zum Unglück bestimmt sind? oder ist es ihre Schuld, daß ihnen alle Unternehmungen misslingen, und daß alle ihre Hoffnungen vereitelt werden? Die Welt ist dem Dummen günstiger, als dem Klugen, jener läßt sich Vieles gefallen, was dieser nicht duldet. Die Meister sind daher bereitwilliger, am Glücke des Dummen zu arbeiten, als an jenem der Einsichts- vollen. Wer Kenntnisse und Einsichten besitzt, der verlangt, daß es in der Welt besser, daß dem Unrechte kräftig vorgebeugt werde, und daß die Tugend stets bei Ehren bleiben soll. Hierdurch verdirbt er es mit dem größten Theile der Menschen, und Alle vereinigen sich, ihm entgegenzuarbeiten. Die Welt ver- langt Kreischer und Heuchler, und gegen einen freimüthigen und geraden Mann ziehen 1000 Schmeichler zu Felde. Ist es daher ein Wunder, daß das Glück blind gescholten, und als ein Affe der Dummheit gebrandmarkt wird? — Was Menschen nicht bewirken, das führt der Zufall aus, der nicht Menschen- werk ist, und treulos verschmört sich Alles, dem Unglücklichen den Herzlich zu versehen.

#### Ueber die grausame Behandlung der Menschen gegen die Thiere.

Der Wurm, den Du, o Mensch! sorglos zertrittst, hängt mit eben so innigem Wohlbehagen an seinem Leben, und freut

sich seines Daseins eben so sehr als Du! Hast Du auch keine Pflichten gegen ihn, weil er weder Vernunft noch Freiheit des Willens und also keine Persönlichkeit besitzt, so hat er doch Zwecke, die Du theils aus Muthwillen, theils aus Unbedachtsamkeit zer- stößest. Was Dasein hat, hat auch Absichten und die Achtung dieser Absichten ist ein Gebot der Vernunft und der Gottheit. — Die meisten Grausamkeiten erlaubt sich der Mensch gegen die Hausthiere die ihn bei seiner Arbeit unterstützen, oder die ihm seinen Lebensunterhalt reichen. Ohne Schonung, ohne ein Ge- fühl von Mitleid fällt er über sie her und mißhandelt sie, ob sie ihn gleich nicht verstehen, weil sie keine Vernunft haben, und er seinen Zweck auch durch gelindere Mittel erreichen kann. Der Mensch soll die Thiere nicht mißhandeln, sagt die Ver- nunft, nicht um der Thiere, sondern um seinerwillen. Wer etwas Lebendiges quält, wer es zwecklos martert, der giebt den rohen Ausbrüchen seiner Leidenschaft nicht allein unbedingt nach, sondern verhätet auch sein Gemüth gegen alle zarten und feinen Empfindungen. Und keine von diesen ist ohne weise Absichten in sein Gemüth gelegt. Der grausame Thierquäler fragt end- lich nicht mehr, ob er ein Thier oder einen Menschen mißhandelt, er ist eben so unbarmherzig gegen diesen, als gegen jenes. Er tilgt durch die Mißhandlungen der Thiere alle menschlichen Ge- fühle in sich aus, erstickt alles Mitleid, spottet frech der Stimme seines Gewissens und betäubt sie durch seine festgesetzten Graus- samkeiten gänzlich. — Wer Thiere quält, der ist aller Laster, aller Verbrechen fähig; er hat keine Schutzwehr mehr in sich, welche den ungestümen Ausbruch seiner Leidenschaften zurückhält; er überläßt sich jedem aufdraufenden Affecte ohne Scheu, und hat die That schon begangen, ehe er kaum bedachte, was er thun wollte. Die größten Bösewichter, die ungeheuersten Verbrecher, üben in ihrer Jugend Grausamkeiten gegen die Thiere aus und bahnten sich dadurch den Weg zu dem Verbrechen, das sie nach- mals auf das Schaffot brachte. Eine milde Behandlung der Thiere erhält das Menschliche im Menschen, macht diesen zur Schonung und zum Mitleiden geneigt, und ist ein Damm gegen viele Verbrechen. — Jede Polizei-Obrigkeit sollte daher das Thierquälen verbieten und die Grausamen, die sich dasselbe erlauben, bestrafen, weil Gefühllosigkeit und Grausam- keit gegen die Thiere zur Härte gegen die Men- schen, zur Barbarei und zum Menschenmord führt.

### Lokales.

#### Auszug aus dem zwölften Jahres-Berichte über den

#### Zustand der Kleinkinder-Bewahr-Anstalten

#### zu

#### Breslau.

#### (Beschluß.)

#### Kassen-Bericht.

Es wurden uns an milden Spenden zu Theil:

#### A. An Vermächtnissen.

Von dem Herrn Buchhalter Schmidt 50 Rthlr. — Egr. — Pf. —  
Nebst Zinsen darauf 12

Von dem Fräulein Johanna Caroline  
Regel 100 Rthlr. schief. Pfandbrief  
zum Baarwerth von 102 18 3

In Summa 153 Rthlr. — Egr. 3 Pf.

#### B. An Geschenken.

Von einem Hochwohlblichen Magi-  
strat hiesiger Residenz 50 Rthlr. — Egr. — Pf.

Von der löblichen sogenannten Abend-  
gesellschaft 9 15

Von Herrn S. Haugsdorf 60

Von Herrn Rentier Schuls 10

Von Herrn Kaufmann Immerwahr 1

Von Herrn Schiedsmann, Kaufmann  
Scheurich, bei einem Vergleich 1

Von einer Ungenannten, überreicht durch den Herrn Diaconus Krüger	100 Rthlr.	—	Sgr.	—	Pf.
Von dem Herrn Professor Dr. Kuh	3	—	—	—	—
Von Frau Tischlermeister Willenberg	3	—	—	—	—
Von einem Ungenannten, überreicht durch den Geh. Ober-Regierungs-					
Rath Heinte	10	—	—	—	—
Von der Frau Pastor Gerhard	—	15	—	—	—
Von dem Partikulier Herrn Fried-					
land	2	—	—	—	—
Von dem Kaufmann Herrn Fried-					
länder	2	—	—	—	—
Von der löblichen Privat-Theater-					
Gesellschaft »Eunomia«	5	—	—	—	—
Von der löblichen Privat-Theater-					
Gesellschaft »Urania«	10	6	—	3	—
Von dem Herrn Restaurateur Franke,					
Ertrag einer Sammlung in dessen					
Locale im Börsen-Keller	17	—	—	—	—
<b>Gesammtsumme</b>	<b>437 Rthlr.</b>	<b>6 Sgr.</b>	<b>6 Pf.</b>		

**Einnahme.**

Eingangs 1843 waren vorhanden

**A. In Effecten.**

An Schles. Pfandbriefen Litt. A.	1200 Rthlr.	—	Sgr.	—	Pf.
An Breslauer Stadt-Obligationen	4600	—	—	—	—
An Staats-Schuld-Scheinen	25	—	—	—	—
An Posener Pfandbriefen	25	—	—	—	—
An Unverzinslichen Zins-Scheinen	15	—	—	—	—
	<b>5865 Rthlr.</b>	<b>— Sgr.</b>	<b>— Pf.</b>		

**B. An baarem Courant.**

Ein Saldo von . . . . . 266 Rthlr. 25 Sgr. 3 Pf.

Im Laufe des Jahres 1843 gingen ein:

**A. In Effecten.**

An eingewechselte 500 Rthlr. schlesische Pfandbriefe Litt. B.	500 Rthlr.	—	Sgr.	—	Pf.
---	------------	---	------	---	-----

**B. In baarem Courant.**

An laufenden Beiträgen	915 Rthlr.	8 Sgr.	— Pf.
An Vermächtnissen	153	—	3
An Geschenken	284	6	3
An Zinsen von sämmtlichen Fonds	224	26	2
<b>Einnahme Summa</b>	<b>8209 Rthlr.</b>	<b>5 Sgr.</b>	<b>11 Pf.</b>

**Ausgabe.**

**In baarem Gelde.**

Für sämmtliche Miethen und Rehr-					
geld	499 Rthlr.	25 Sgr.	8 Pf.		
Für Gehalt an Lehrer und Lehrer-					
innen	738	—	—	—	—
Für Beheizung	77	20	3	—	—
Für Schul- und ökonomische Be-					
dürfnisse	43	23	6	—	—
Für Lantième bei Einholung der					
Beiträge	43	3	1	—	—
Für Honorar dem Vereinsboten	12	—	—	—	—
Für gezahlte Valuta für den einge-					
kauften 500 Rthlr. Pfandbrief					
Litt. B.	531	22	6	—	—
Insgemein	10	10	11	—	—
<b>Ausgabe Summa</b>	<b>1956 Rthlr.</b>	<b>15 Sgr.</b>	<b>11 Pf.</b>		

**Balance.**

Einnahme wie vorstehend specifi-					
cirt:	8209 Rthlr.	5 Sgr.	11 Pf.		
<b>A. In Fonds zum Nominal-</b>					
<b>Werth</b>	<b>6365 Rthlr.</b>	<b>— Sgr.</b>	<b>— Pf.</b>		
<b>B. In Courant</b>	<b>1844 Rthlr.</b>	<b>5 Sgr.</b>	<b>11 Pf.</b>		
<b>Ausgabe in Courant:</b>	<b>1956</b>	<b>15</b>	<b>11</b>		
<b>Mehr Baar-Ausgabe</b>	<b>112 Rthlr.</b>	<b>10 Sgr.</b>	<b>— Pf.</b>		

Und somit ist am Ende dieses Jahres der Vermögens-Bestand der Anstalten folgender: Sie besitzen:

In Effecten nach dem Nominal-Werth

Rthlr.	1200 schlesische Pfandbriefe Litt. A.
500	B.
4600	Breslauer Stadt-Obligationen.
25	Staats-Schuld-Scheine.
25	Posener Pfandbriefe.
15	unverzinsliche Zins-Scheine.

Dah ngegen sind:

112 Rthlr. 10 Sgr. als Plus-Ausgabe pro 1843 dem Schatzmeister Herrn Glock zu vergüten.

Der »Beobachter« und aus demselben die »Breslauer Zeitung« vom 24. d. M. bringt eine Notiz über mehrere Versuche, welche in unserer Stadt mit Gas-Fabrikation gemacht worden sind, ohne jene Resultate zu erzielen, welche eine allgemeine Einführung derselben wünschenswerth erscheinen ließen. Im Ganzen mag der Verfasser jenes Artikels nicht Unrecht haben, doch befindet er sich offenbar in einem Irrthum, wenn er auch über die Del-Gas-Beleuchtung des deutschen Kaisers derselben Meinung ist. Daß jene Beleuchtungsart sich von allen bisherigen Versuchen am besten bewährt hat, ist hinlänglich bekannt. Die Flamme ist rein, hell, klar und geruchlos, und wenn die Beleuchtung mislang, lag es nicht an dem »Del-Gas,« sondern an der Retorten, welche, bei jedesmaliger Beleuchtung sprangen. Es ist keine Frage, daß, sobald die neuen Retorten aus Steinitz eingetroffen sein werden, sich bei der, durch Herrn Cassetier Schneider eingeführten Beleuchtung, weit glänzendere Resultate herausstellen werden. Jedenfalls ist es aber mit Dank anzuerkennen, wenn ein Privatmann, wie Herr Schneider, der für die Verschönerung seines Lokals im Interesse des Publicums sich schon vielfache Verdienste erworben hat, auch keine Kosten scheut, um auch in Beziehung auf eine brillantere Beleuchtungsart, als die bisherigen, sich vor seinen Mitbürgern auszuzeichnen. **E.**

Die in voriger Nummer d. Bl. als Gerücht erzählte Vergiftungsgeschichte ist eine Thatsache. Leider hat eine seit 3 Jahren von ihrem Manne getrennt lebende Frau ihren achtjährigen Sohn zum Vatermorde argeliebt. Sie hatte bereits mehrmals denselben, der seinen Vater häufig besuchte, Pulver gegeben, um sie dem Manne und der jetzt bei ihm lebenden Frau diese in das Essen zu thun, und am 1. Januar d. J. hatte der erstere dieselben im Biere genossen, und sich dadurch einen sehr heftigen Krankheitsanfall zugezogen, ohne aber ein Verbrechen zu ahnen. Erst etwa 8 Tage später wurde die Sache durch eine Mauderei des Knaben verrathen, und noch ein Pulver vorgefunden, das aus einer giftigen Substanz bestand. Die Thäterin befindet sich in strenger Haft.

Von der Art und Weise, auf welche manche Gewerbesgenossen ihre Fabrikate herausstreichen und ihre Kollegen in der Meinung des Publikums herabzusetzen bemüht sind, giebt eine Anzeige in der Beilage zu Nr. 26 der schles. Zeitung ein artiges Proöchen. Eine »englische Linir-Anstalt und Buchbinderei« schließt nämlich die Anpreisung ihrer Waaren mit folgendem Nachsage!

»Unsere Fabrik wird geleitet von einem stets nüchternen, praktischen und erfahrenen Buchbinder-Meister, der stets in der Fabrik ist, und die Vaterischen Biergelage nicht liebt.«

Was in aller Welt geht es denn das Publikum an, ob ein Bürger Baiersch Bier oder Brunnenwasser trinkt? — Sind die Waaren sonst gut und preiswürdig, so ist es ihm gleichgültig, ob sie im nüchternen Zustande oder im Rausche, ob von unbescholtenen Männern oder von Sträflingen gefertigt sind. Es kauft, wo es bestiebtigt wird, und belächelt solche an den Haaren herbeigezogenen Persönlichkeiten, die denen, welche sich ihrer bedienen, zu keiner besondern Glorie gereichen, zumal, wenn sie als nicht einmal begründet erscheinen.

G. R.

### Welt-Begebenheiten.

(Die Dampsmarine Frankreichs und Englands.)  
Es ist allgemeine Annahme, daß im nächsten Seekrieg die Dampfschiffe den Ausschlag geben werden. Von diesem Vorderatz ausgehend, macht die Kl. Post aufmerksam darauf, daß dormalen die französische Dampsmarine der englischen um ein beträchtliches überlegen sei. Denn die neuliche Angabe des Journals „La Presse“, wonach Frankreich 104 Kriegsdampfsboote mit 25,900 facher Pferdekraft hätte, sei noch zu gering, und dasselbe zählte vielmehr: 6 Dampfer mit je 540, 33 mit je 450, 5 mit je 320, 24 mit je 220, 45 mit je 160 facher Pferdekraft — in Summa 113 solche Schiffe mit 35,170 facher Pferdekraft. Dagegen hat England theils fertig, theils im Bau begriffen, nur 88 Kriegsdampfsboote mit nicht ganz 20,000 facher Pferdekraft; nämlich 3 Dampfer mit 560 bis 750, 9 mit 320 bis 450, 15 mit 220 bis 300, 15 mit 140 bis 200, 46 mit 60 bis 120 facher Kraft. Die englische Dampsmarine steht hiernach nicht bloß numerisch um 26 Schiffe und um, esähe 12,000 fache Pferdekraft zurück, sondern auch, was ein sehr erheblicher Umstand, in der Mächtigkeit der einzelnen Schiffe, so wie es auch eine allgemeine Klage schiffsverständiger Briten sein soll, daß die meisten englischen Dampfschiffe im Verhältnis zu ihrer Größe zu schwache Maschinen führen.

### Uebersicht der am 4. Februar c. predigenden Herren Geistlichen.

#### Katholische Kirchen.

- St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förker, 9 Uhr.
- St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.  
Amtspr.: Hofmeister Jochmann.
- St. Dorothea. Frühpr.: Capl. Pantle Amtspr.: Pfarrer Weiss.
- St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargander.  
Nachmittag: Capl. Rammhoff.
- St. Adalbert. Amtspr.: Capl. Baude.  
Nachmittagspr.: Alwinus Braun.
- St. Matthias. Amtspr.: Cur. Jammer.
- Corpus Christi. Amtspr.: Capl. Renelt.
- St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
- St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
- St. Anton. Amtspr.: Cur. Pesche.
- Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alwinus.

### Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

#### Taufen und Trauungen.

##### Getauft.

Bei St. Vincenz. Den 24. Januar: 1 unehl. S. — Den 28.: d. Rutscher G. Schade S.

Bei St. Dorothea. Den 28. Jan.: d. Fischlergerl. A. Hajoby E. — d. Schneidermstr. E. Scherini S. — d. Schuhmachermstr. G. Mattereder E. — 1 unehl. S. — Den 29.: 1 unehl. E.

Bei St. Adalbert. Den 24. Januar: d. Mustus A. Pietsch E. — Den 28.: 1 unehl. S. — d. Schuhmacher Wüstrich S. — d. Rutscher Buchwald S. — d. Schneidermstr. Apali E. — d. Tagarb. Scholz E. — Den 29.: 1 unehl. S.

Bei St. E. Frauen. Den 28. Jan.: d. Tagarb. G. Krause S. — d. Schmiedemstr. J. Schütz E.

Bei St. Corpus Christi. Den 21. Jan.: d. Maurer Thäter zu Gräbchen E. — d. Fischlergerl. Mader S. — 1 unehl. E.

Bei St. Matthias. Den 29. Jan.: d. Pachmeister an der Freiburger Eisenbahn J. Meier S. — d. Fleischgerl. Dittmann E.

Bei St. Mauritius. Den 26. Jan.: d. Tagarb. J. Klose S. — Den 27.: d. Rattundrucker J. Bunte S. — Den 28.: d. Betgab-Schreiber von der 6. Artillerie Brig. J. Böger E. — Den 29.: d. herrschastl. Rutscher J. Scholz E.

Bei St. Michael. Den 25. Januar: d. Freigärtner in Polanowik J. Eriebenz S. — Den 27.: 1 unehl. E. — Den 28.: d. Fischlermstr. G. Ehrbar E.

##### Getraut.

Bei St. Corpus Christi. Den 21. Jan.: Dienstknecht Jansch, genannt Wenske, aus Neudorf mit Jgfr. Th. Hennig. — Dienstknecht Eichholz in Reuttschau mit R. Seeliger.

Bei St. Matthias. Den 28. Jan.: d. Pächhofwirthgerh. G. Schäffel mit R. Steiner. — Den 29.: Fischlergerl. Fr. Martide mit J. Kater.

Bei St. Mauritius. Den 25. Jan.: Schlosser-Berkführer in der Wagenbauanstalt der Oberkieser Eisenbahn R. Palm mit Jgfr. G. Müller. — Den 30.: d. verwittw. bürgerl. Destillateur J. Brieger mit Jgfr. A. Kalch. — In der Kreuzkirche. Den 30. Jan.: Buchtermstr. E. Dolege mit Jgfr. M. Runkel.

- Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
- 1) An die Schifferrau Buchsen vom 29. Jan.
  - 2) An den Fischlermstr. Herrn Carl Greiner vom 1. Februar.
  - 3) An den Kaufmann Herrn Nigler vom 1. Februar.
- Können zurückgefordert werden.  
Wieslau den 2. Februar 1844.

Stadt-Post-Expedition.

#### Theater-Repertoire.

Sonnabend den 3. Februar: Maskirter und unmaskirter Ball.

#### Vermischte Anzeigen.

#### Masken-Anzeige.

Zu den bevorstehenden Masken-Bällen verfehle ich nicht hiermit anzuzeigen, daß ich dieses Jahr eine sehr bedeutende Auswahl der elegantesten Anzüge für Herren und Damen, auch für Kinder, nach den neuesten Theater-Zeichnungen angefertigt und solche nach Verhältnissen billig verleihe.

Walter,

Dhlauerstraße Nr. 77, in den 3 Hechten.

#### Für Bau-Herren!!

- |  |                     |
|--|---------------------|
| Hasper- oder Kopfnägel à 15 Sgr.         | 3 Heften pro Schock |
| Latten-Nägel . . . . . à 4 1/2 "         |                     |
| Ganze Brettnägel . . . . . à 3 1/2 "     |                     |
| 1/4 lige . . . . . " . . . . . à 3 "     |                     |
| 1/2 lige . . . . . " . . . . . à 2 1/2 " |                     |
| Riffen- und Fassernägel à 2 1/2 "        |                     |
- 1/2 1/2 1/4 Schloßnägel sind aufs Billigste zu haben in der Tabakhandlung

Carls-Strasse Nr. 21.

#### Anzeige für Damen.

breite Poit de Chevre in feinsten Qualität und in größter Auswahl die Elle à 5 bis 6 Sgr. empfiehlt die Handlung am Carlsplatz Nr. 6, Ecke der Graupenstraße.

### Die neu etablirte Baumwollen-, Band-, Spitzen-, Zwirn-, Strickgarn-, Baumwollen- und Weiß-Waaren-Handlung des

## W. Herz,

Schuhbrücke Nr. 66, in der Nähe der Albrechtsstraße, neben der

Caviar-Handlung des Hrn. Mosanikoff,

erlaubt sich, einem geehrten Publikum ihren Beginn der neu eingerichteten und vollständig assortirten Handlung mit dem ergebensten Bemerkten anzuzeigen, daß sie durch persönlich vortheilhafte Einkäufe und direkte Sendungen in Stand gesetzt ist, das ihr von einem geehrten Publikum zu schenkende Vertrauen in jeder Beziehung, sowohl durch reelle Waare, prompte Bedienung und möglichst billige Preise zu rechtfertigen sich bestreben wird.